FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Grundsätze zur Kultur der Vaterlandsliebe

Franckesche Stiftungen zu Halle

Halle, 1785

VD18 13044958

Schluß.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198898

Visual Library

zu seyn, wenn es in Gefahr geräth. Bringt ihn dahin, daß er sich nicht weigert mit ihm unter zu gehen. Welch schöner Patriotismus auf der Stelle wo er hingehört! Am gemeinen Bürger, eben so achtungswerth, als weitreichende Entwürfe und auffallende Thaten des Bürgers, der mit größeren Kräften an der obersten Stelle im Staate steht.

Schluß.

Natürliche Vaterlandsliebe ist gemeinnüzig in einer bürgerlichen Gesellschaft, und verdient, daß diese alle Mühe anwendet, die sie anwenden kann, um sie in ihren Mitgliedern zu erhalten und zu vermehren. Ihre Stärke und Schwäche hänget von Verhältnissen des Lebens ab, und sie kann daher durch allerley Mittel erhalten und vermehrt werden. Dis ergiebt sich aus dem, was im vorhergehenden von ihrem Ursprung und Wachsthum, den Ursachen ihrer verschiedenen Kraft und von ihrem Einfluß auf das Wohl des Staats gesagt ist. Es wird sich für jeden, der über diese Materie gern weiter nachdenkt, zugleich daraus ergeben, durch welche Veranstaltungen, eine bürgerliche Gesellschaft sie am besten pflegen müßte, und also überflüßig seyn, weitläuftige Regeln zur Erreichung dieser Absicht, hier anzuführen. Indessen scheint es mir doch dienlich, einige der merkwürdigsten noch mit ein paar Worten zu berühren. Ich will mir also

eine

eine bürgerliche Gesellschaft denken, die nach den oben genannten Erfahrungen und Grundsäzen, Vaterlandsliebe unter ihren Mitbürgern pflegen wolte, und kürzlich das Fürnehmste anführen, was sie thun würde.

In einer solchen Gesellschaft würde man vor allen Dingen erwägen: 1) daß man bedacht seyn müsse, sich den Bürger von seinen frühesten Leben an durch gesellschaftliche Bande eigen zu machen; daß man in seiner Erziehung Vaterlandsliebe früh bilden müsse. 2) daß man die beste Art dieser Neigung, die wärmste und dauerhafteste, müsse zu pflegen suchen, 3) daß Vaterlandsliebe eine natürliche Neigung des menschlichen Herzens sey, die durch Kunst weniger genährt als beschädigt werden kann, und man also der Wirkung der Natur mehr Hindernisse aus dem Wege räumen, als wirkliche Veranstaltungen zu ihrem Wachsthum machen müsse.

Die Grundsäze denen man nun folgen würde, würden im wesentlichen folgende seyn:

I. Man würde in der Erziehung des Bürgers bedacht seyn, den Werth des Vaterlandes gegen andre Wohnpläze nicht zu verkleinern.

Es ergiebt sich aus der Betrachtung der Natur der Vaterlandsliebe, wie nachtheilig unzeitige einseitige Kentnisse, zu frühe und zu weitläuftige Bekannt-

kanntschaft mit der Welt, der Vaterlandsliebe sey, und die tägliche Erfahrung kann davon überzeugen, wenn wir unter unsern Mitbürgern, besonders Städtern, schwache Anhänglichkeit an Vaterland finden. Die größte Anzahl dieser Menschen, die ihrem Vaterlande nur mit schwacher Liebe zugethan sind, ist deswegen so kalt dagegen, weil man ihnen zu unvorsichtig und zu einseitig, Kenntnisse von schimmernden, schmeichelnden Aufenthalten ausser dem Vaterland eingeprägt, und eben dadurch stillschweigend den Werth des Vaterlands herabgesezt hat. Man will Kentnisse in der Welt ausbreiten, aber man schreitet häufig über die Schnur. Man füllt den Menschen mit Ideen von Arkadischen Gegenden, wenn man erst seine Sinnen öfnen solte, damit er Schönheiten und Vollkommenheiten sehe, die wirklich, und um ihn her existiren. Hierzu läßt man ihm nicht Zeit, man zerstreut sein Gemüth, zieht ihn ausser sich, ausser dem Kreiß worinn er lebt, und den er vor allen Dingen solte kennen und schäzen lernen.

Wenn man auf diesem Wege nicht immer einen Träumer bildet, bildet man doch wenigstens einen Menschen, der gegen die nächsten Menschen, und den nächsten Aufenthalt viel kälter ist, als er dem Gang seiner Natur gemäß seyn würde. Einen gefüllten Kopf, aber ein leeres Herz.

Diese Regel würde man, nach verschiedenen Umständen verschiedentlich anwenden müssen. Bey

einigen Bürgern — in der niedrigsten Klasse — würde man nicht zu viel Kentnisse einprägen, und zugleich wenige von auswärtiger Glückseligkeit: bey andern — die bestimmt sind, inskünftige mehr ihren Kopf zu brauchen — würde man besonders auf das lezte Rücksicht nehmen.

Inzwischen würde man zugleich vorsichtig seyn, den Werth des Vaterlandes nicht unmäßig zu erheben, denn dis könnte nicht ohne unglückliche Folgen bleiben. Wolte man den Menschen, in Ansehung der Welt ausser seiner Heimat in grober Unwissenheit lassen, und seine Nachbarn verkleinern; giengen die Häupter einer Gesellschaft, die Herz und Verstand ihrer Unterthanen gewissermassen in Händen haben, auf dieser Seite zu weit, nährten sie Unwissenheit und Dummheit — freylich würden sie denn Menschen bilden, die ihrem Vaterlande mit thierischen Instinckte anhängen, die sich alles gefallen lassen, Druck und Tiranney, wenn sie nur im Besiz ihrer Heimat bleiben: aber wie ungerecht würden sie handeln, und wie unklug in Vermehrung gemeinnüziger Vaterlandsliebe. Man erwäge nur einmal das lezte, — sehe drüber weg, welchen groben, ganz aus Vorurtheil bestehenden Nazionalstolz man pflegen würde; wie nun die thörichte Nazion sich für allein weise, für allein mächtig, für allein Herren der Schöpfung halten, und andere Völker für Thoren und Sklaven ansehen würde gegen die man sich Betrug, Raub, Gewaltthätigkeit

erf

erlauben dürfe — Hierüber sehe man einmal weg und bedenke nur, woher Nuzen fürs Vaterland kommen soll, wenn seine Bürger in Ansehung ihrer Nachbarn und anderer Nazionen thörichte Begriffe haben. Ungeselligkeit und Freundschaft gegen Fremde würde dem besten Verkehr schaden, Fleiß und Thätigkeit würden also fallen, und wo wäre nun Wohl des Staats?

Zu wenig Kenntniß und Aufgeklärtheit der Bürger, müßte also für Vaterlandsliebe eben so, wo nicht noch mehr nachtheilig seyn als unvorsichtig, am unrechten Ort und zur unrechten Zeit ertheilte Kentnisse, welche das Gemüth des aufwachsenden Bürgers unstet, leichtsinnig und mit dem Vaterland unzufrieden machen.

II. Man würde das Herz des aufwachsenden Bürgers an das Vaterland zu fesseln suchen, indem man die Hindernisse wegräumte, welche Sitten und Lebensart der besten Vaterlandsliebe in den Weg legen.

Die beste Vaterlandsliebe, die den Mitbürgern durch Stärke und Beständigkeit die nüzlichste wird, ist mehr wie physische Anhänglichkeit, nimt das Herz ein. Leidenschaft für Heimat die wie Instinkt wirkt, ist, wo nicht lauter, doch meistentheils sinnliche oder mechanische Gewohnheit, da sein einziges Vergnügen zu suchen, wo man es von Jugend auf fand.

Ihre

Ihre Stärke stüzt sich auf Unwissenheit daß man es auch anderswo finden könne. Da man aber nirgends dafür stehen kann, daß die Bürger eines Staats, auswärtige Vollkommenheiten nicht kennen lernen, und diese ihrem Geschmack nicht schmeichelhafter finden solten, als ihre einheimischen; so ist man auch nirgends sicher, daß nicht diejenige, die weiter keine Vaterlandsliebe als diese stupide Leidenschaft in sich tragen, ihr Vaterland bey der ersten Gelegenheit verlassen, verachten und vergessen werden. Dis ist besonders in einer bürgerlichen Gesellschaft zu befürchten, die nach jezt herrschenden Grundsäzen eingerichtet ist, wo es, bey allgemeiner, weit über die Gränzen des Vaterlandsgehender Wirksamkeit, unmöglich zu verhindern ist, daß nicht die gemeinen Bürger mit fremden Ländern und deren grössern Annehmlichkeiten bekannt würden. Für solchen Staat ist alle Tage zu befürchten, daß er von Vaterlandsliebe entblößt werde, wenn er keine bessere aufweisen kann.

Ganz anders ists, wo Zuneigung des Herzens, deren Wesen in angenehm rührender Erinnerung der glücklichen Jugend besteht, an das Vaterland fesselt. Viel stärker und dauernder als blos thierische Gewohnheit, muß die Liebe zum Vaterland wirken, die es als die Wohnung der reinsten Freuden verehrt. Diese Liebe beweist ihre Kraft, so lange das Herz Unschuld, Freyheit, Kraftgefühl

liebt.

liebt. Sie ists, die am ersten Vaterlandsliebe aus Grundsäzen, edler Patriotismus wird.

Diese zu bilden, würde sich die Gesellschaft fürnemlich angelegen seyn lassen und deswegen erwägen:

daß dieser warmen Vaterlandsliebe stumpferes Gefül und beschränkte Einsicht hinderlich sey.

Stupidität verträgt sich nur mit instinktmäßiger Anhänglichkeit an Heimat, die in jedem Verhältniß und zu jeder Zeit der größten Unbeständigkeit ausgesezt ist, am allerwenigsten aber auf unsre Zeiten paßt. Man würde sich also Mühe geben, das Gefül des heranwachsenden Menschen zu öfnen, daß er sich in dem Kreise, worin sich seine Empfindung entwickelt, Nahrung für sein Herz suche. Dis kann man in jedem Verhältniß, sey es dem Anschein nach noch so dürre und saftlos; ein Mensch von Gefül der darin aufwächst, findet immer Nahrung, sammelt sich reine Freuden, und knüpft zwischen seinem Herzen uud der Wohnung dieser Freuden die engsten Bande. Diese Regel kann also in jedem Verhältniß angewendet werden, sey es von der Natur mit Ueberfluß versorgt, oder nur sparsam gesegnet.

Ich kann mich zwar hier auf keine Bestimmung einlassen, wiefern es in der Macht der Gesellschaft stehen würde, ihre heranwachsende Bürger

in dieser Absicht zu verfeinern; durch welche Mittel sie Vergnügen in Familien vermehren und dem Herzen nährend machen könne; wiefern sie es rathsam finden würde, das Gefül ihrer gemeinen Bürger zu üben, ohne der gesunden Empfindung und dem gesunden Verstande derselben zu schaden: genug, daß die Empfindung des gemeinen Bürgers im Staate bis zu einem Grade geübt werden kann, der von Stupidität und kränkelnder Empfindeley gleich weit absteht, und daß dis in jedem Verhältniß geschehen kann.

Dagegen würde man aber auch bedenken:

daß übertriebne, in Luxus ausgeartete Verfeinerung der Liebe zum Vaterlande nachtheilig sey,

und ein wachsames Auge auf den heranwachsenden Bürger haben, daß er durch Neigung zu Aufwand, Pracht und Schwelgerei, nicht zu sinnlich, leichtsinnig, schwach, und zu Tugenden eines nüzlichen Bürgers im Staate unfähig werde. Man würde zu verhüten suchen, daß nicht durch eben diese Neigung zu Schwelgerei und Sinnlichkeit, der Karakter die Biederkeit, den Edelmuth, und die Beständigkeit in der Freundschaft verlöhre, die bey Mäßigkeit und einfachen Sitten am liebsten wohnen, und den Bürger der Gesellschaft für seine Mitbürger und Landsleute mit der größten Wärme und Beständigkeit

keit einnehmen. Man würde der heimlichen listigen Eigennützigkeit, die eine gewöhnliche giftige Folge des Luxus ist, keinen Plaz lassen, und warmes wohlmeinendes Theilnehmen an Glück und Unglück der Mitbürger zu nähren suchen. Endlich: an reinen und unschuldigen Freuden muß sich der Mensch in seinem frühen Alter einen Schaz sammlen, und diesem und seinem Vaterlande, wo er ihn gefunden hat, sein Herz auf sein ganzes Leben schenken. Man würde also über den moralischen Karakter des Bürgers wachen, ihn nicht nur von steifen und erkünstelten Vergnügen, die der Luxus mit sich führt, entfernen, sondern fürnemlich von Ausschweifungen und Ergözungen abhalten, die statt eines angenehm rührenden Andenkens, bittere Vorwürfe und Abneigung gegen Ort und Gesellschaft nach sich ziehen, wo dieser Saame von Verderben ausgestreuet wurde.

Mit einem Worte: man würde sich angelegen seyn lassen, einfache unschuldige Sitten und Lebensart, die von Rohigkeit und Luxus gleichweit entfernt wären, im Vaterlande gemein zu machen, und so würde man warme und beständige Vaterlandsliebe pflegen.

III. Nunmehr würde man in dem Herzen des Bürgers, wenn es für gemeinnützige Vaterlandsliebe urbar gemacht wäre, wirkliche patriotische Gesinnungen, und wenn es das Verhältniß des Subjekts erlaubte, thätigen Eifer anbauen.

„Die Erziehung des Bürgers„ — würde man in dieser Gesellschaft sagen — die nach den zween genannten Grundsäzen, alle falschen Ideen entfernt hätte, welche mit eignem Verhältniß und Vaterlande unzufrieden machen, oder wenigstens doch Anhänglichkeit an den nächsten Menschen, Sitten und Lebensart, vermindern; die Erziehung, die durch einfache und reine Sitten, biedere Geselligkeit, und warme immerdaurende Liebe zu den Freuden die dem Vaterlande eigen sind, erweckt hätte; kurz; die Erziehung, die zur besten Vaterlandsliebe Vorbereitungen gemacht hätte, hätte doch nur vorbereitet. Der von ihr gebildete Bürger, würde gegen den würklich patriotischen Bürger, den Abstand machen, den der geübte Künstler gegen den macht, der zu eben dieser Kunst natürliche Kräfte und Geschick hätte, aber noch nicht unterrichtet wäre.

So würde man in dieser Gesellschaft denken, und nun den Bürger auf seine Stelle weisen, wo er ein nützliches Mitglied seyn soll. Man würde ihn überzeugen, daß er aus Pflicht dem Vaterlande seine Kräfte weihen müsse, daß er sich Liebe, Ehre und Ruhm erwerben könne; würde ihn belehren, wie er dieses könne. Hier finge also wieder ein eigenes Geschäfte an, das seine eigene Gründsäze hätte, die wir aber weiter gar nicht berühren wollen, weil sie mit dem vorgesezten, und nun hoffentlich erreichten, Zwecke, keine Gemeinschaft haben.

Kurze